

Schiersteiner Zeitung

Amts-Blatt.

Insertions-Organ für Schierstein und Umgegend

(Schiersteiner Anzeiger) — (Schiersteiner Nachrichten)

Erscheint: Dienstags,
Donnerstags, Samstags

Druck und Verlag
Probst'sche Buchdruckerei
Schierstein.

Verantwortlicher Redakteur:
Wilh. Probst, Schierstein.

Telephon Nr. 164.

Anzeigen
Die kleinstmögliche Zeile
oder deren Raum 15 Pfg.
Reklamen 30 Pfg.

Abonnementspreis
Jährlich 45 Pfg., mit Bringer-
in 50 Pfg. Durch die Post
bezogen vierteljährlich 1.50 Mk.
auschl. Bestellgeld.

Telephon Nr. 164.

Nr. 88.

Samstag, den 29. Juli 1916.

24. Jahrgang.

Ämtliche Bekanntmachungen.

Die ausgegebenen Spirituskarten verlieren mit Ende des Monats ihre Gültigkeit. Diejenigen Personen, welche im Besitz von Karten sind, werden aufgefordert, den Karten bis Ende d. Mts. bei Ph. Bieger abzugeben, oder Karten auf Zimmer 7 des Rathhauses zurückzugeben.

Die zur Instandsetzung von 2 Behrälern in der alten alle erforderlichen Lärnarbeiten sollen vergeben werden. Schriftliche Angebote sind bis längstens

Dienstag, den 1. ds. Mts., vormittags 11 Uhr, Zimmer 7 des Rathhauses einzureichen, wo auch die Gebotsformulare in Empfang genommen werden können.

Montag, den 31. Juli ds. J.

Bei dem Verkauf von Butter oder Margarine soll und zwar:

Ort	Zeit
Brokharlenbezirk von 8 bis 9 Uhr,	
1. " " " 9 bis 10 Uhr,	
2. " " " 10 bis 11 Uhr,	
3. " " " 11 bis 12 Uhr.	

Es wird für jede Familie, soweit der Vorrat reicht, 1/2 Pfund Butter oder 1/2 Pfund Margarine ausgegeben. Butter kostet 72 Pfg. 1/2 Pfd. Margarine 1.04 Mk. Brokharle Nr. 1 eines jeden Bezirks von der abge-
gebenen Woche ist vorzulegen.

Schierstein, den 29. Juli 1916.

Der Bürgermeister: Schmidt.

Die ämtlichen Tagesberichte.

Freitag, den 28. Juli.

Der Bericht des deutschen Hauptquartiers.

W. Großes Hauptquartier, 28. Juli.

Westlicher Kriegsschauplatz.

Ein deutscher Patrouillenvorstoß brachte in der Gegend von Neuve Chapelle 30 Gefangene (darunter 2 Offiziere) und 2 Maschinengewehre ein.

Dem nördlich der Somme zu größter Kraft geordneten englischen Feuer folgten im Laufe des Nachmittags starke Angriffe, die bei Pozieres, sowie mehrfach beim Fourcaux-Wald und südöstlich von unseren Stellungen völlig zusammenbrachen. In der Gegend von Longueval und im Delville-Wald zu erbitterten Kämpfen; aber auch hier konnte der Feind seiner Erfolge rühmen.

Südlich der Somme ist es bei beiderseits lebhaft fortgesetzter Artillerieinfahrt nur zu Vorstößen deutscher Handgranatentruppen, bei Sohecourt gefangen; sie sind abgewiesen.

Ostlich der Maas sind die Unternehmungen gegen das Fort Thiaumont erfolglos geblieben.

Ostlicher Kriegsschauplatz.

Westgruppe: Generalfeldmarschall von Hindenburg.

Die Lage ist im allgemeinen unverändert.

Westgruppe: Generalfeldmarschall Prinz Leopold von Bayern.

Die Russen haben ihre Angriffe mit starken Kräften erneuert. Sechsmal sind sie gestern nachmittags gegen die Front Skrobowa-Goda (östlich von Gorodischische) mit zwei Artillerieverbänden vergeblich angefallen. Weitere Angriffe sind abgewiesen. Mehrmals stürzten die Angriffswellen zweier Divisionen vor unseren Schützengruben-Stellungen nordöstlich von Ljachowitschi zurück. Die Verluste des Feindes sind sehr schwer.

Westgruppe: General v. Linzungen.

Nordöstlich von Swinich haben russische Angriffe zunächst Boden gewonnen; Gegenangriffe sind im Gange. Bei Posomtyh warfen österreichisch-ungarische Truppen die Russen aus Vorstellungen im Sturm zurück.

Armee des Generals Grafen v. Bothmer.

Keine besonderen Ereignisse.

Balkan-Kriegsschauplatz

Nordwestlich und westlich von Bodena haben sich die Serben für den Gegner verlustreiche Gefechte im Vor- und Rückzug der bulgarischen Stellungen abgespielt.

Oberste Heeresleitung.

Im inneren Frieden des deutschen Volkes.

Von besonderer Seite wird geschrieben: Wir haben den „Burgfrieden“, aber der rechte innere Volksfrieden, der uns in diesen schweren Zeiten doch so notwendig ist, wie das tägliche Brot, läßt in Deutschland noch immer zu wünschen übrig und es will uns sogar scheinen, als ob in dieser Beziehung die Verhältnisse im zweiten Kriegsjahre ungünstiger geworden seien, als im ersten. Ganz gewiß gilt dies von den letzten Monaten, wo die Erörterungen über die Unterseebootfrage, die Stellung einzelner Parteien zu der verantwortlichen Leitung der Reichsgeschäfte, der Frage der inneren Neuorientierung und der Kriegsziele in manchen Kreisen Stimmungen erzeugt haben, welche der Aufrechterhaltung der lückenlosen moralischen Front nichts weniger als förderlich sind. Was die Unterseebootfrage anlangt, so hätte man doch glauben sollen, daß die eingehenden vertraulichen Verhandlungen im Schoße des Hauptauschusses des Reichstages zu einer völligen Beruhigung der öffentlichen Meinung geführt haben würden. Aber die Unzufriedenheit, welche die feiner Zeit im Reichstage von verschiedenen Parteien eingebracht, allerdings nicht zur Beschlußfassung gelangten Anträge eingegeben hat, ist nicht überall beseitigt worden, wenn auch öffentliche Auseinandersetzungen kaum mehr statigefunden haben. Immer noch waltet in manchen Kreisen die Meinung ob, in der Anwendung der Unterseeboot-Waffe hätte ein mehreres geschehen können und geschehen müssen, ohne alle und jede Rücksicht auch auf die vielfach in Mitleidenschaft gezogenen neutralen Länder. Mit der Unterseebootfrage hängt aufs engste die Stellung verschiedener Parteien zu der verantwortlichen Leitung der Reichsgeschäfte, namentlich zum Reichskanzler, zusammen. Es gibt Kreise, welche dem Reichskanzler ein bedauerliches Maß von Schwäche und von Mangel an Entschlossenheit in der Vertretung der deutschen Reichsinteressen aus diesen oder jenen Gründen zu-
trauen, ohne bestimmte Anhaltspunkte für ein solches abfälliges Urteil geben zu können. Es gibt auch solche Anhaltspunkte nicht. Was in der Unterseebootfrage beschlossen worden ist, beruht auf der eingehendsten und gewissenhaftesten Prüfung der einschlägigen Gesamtverhältnisse, durch die mit der schweren Verantwortlichkeit belasteten höchsten Autoritäten und zwar auch der militärischen. Man sollte also endlich aufhören mit den offenen und versteckten Mißtrauensvoten gegen die Leiter der Reichs- und Staats-Geschäfte; genügt wird damit nichts, nur viel Stimmung verdorben. Unberechtigt ist auch das immer noch wiederkehrende Verlangen, die wiederholt in Aussicht gestellte innerpolitische Neuorientierung schon jetzt während des Krieges eintreten zu lassen. Es liegt doch auf der Hand, daß, wenn zum Zwecke der Neugestaltung unserer innerpolitischen Verhältnisse mit gesetzgeberischen Maßnahmen heute schon vorgegangen würde, damit viel Zwist und Haber im Parlament wie im Lande ausgelöst werden müßte, denn es gibt Parteien, welche eine Neuorientierung für überflüssig und schädlich halten, weil sie bei den gegenwärtigen Verhältnissen sich ganz behaglich fühlen, während anderen, denen es weniger nach Wunsch geht, die Neuorientierung gar nicht radikal und einschneidend genug ausfallen könnte. Da läßt man die Dinge im Interesse des inneren Friedens doch am besten vorläufig ruhen; nach dem großen Kriege wird eine innerpolitische Auseinandersetzung, wie sie nun einmal unvermeidlich ist, jedenfalls viel weniger bedenklich und gefährlich sein. Und nun die Kriegsziele, immer wieder die Kriegsziele! Immer wieder wird verlangt, daß der leitende Staatsmann sich mehr im einzelnen über die Ziele, die er beim Friedensschluß verfolgen werde, auslassen solle, während doch jedem ruhig Urteilenden einleuchten muß, daß eine solche Auslassung wenig nützen, unter Umständen aber sehr viel schaden könnte. Was gesagt werden kann, hat der Reichskanzler in seinen Reichstagsreden vom 15. Dezember des vorigen Jahres und von 5. April ds. J. gesagt; bei der ersten Gelegenheit unter Zustimmung aller Parteien des Reichstages, mit einer einzigen Ausnahme, welche der Führer des Zentrums namens dieser Parteien Ausdruck gab; bei der zweiten Gelegenheit unter ungewöhnlich lebhaftem, teilweise geradezu stürmischen Beifall der sehr großen Mehrheit des Reichstages. Diejenigen, welche immer noch auf konkretere Formulierung von Kriegszielen schon jetzt drängen, müßten sich sagen, daß damit ein Zankapfel in die deutsche Öffentlichkeit geworfen würde. Denn wir haben im Deutschen Reiche eine große Partei, welche z. B. von irgendwelchen Annexionen ganz und gar nichts wissen will, während anderen Richtungen im Punkte der Annexionen garnicht genug geschehen kann. Um die Begeisterung des deutschen Volkes wach zu halten, um dasselbe zu immer neuer Hingabe an die vaterländischen Interessen und zu nie versagender Opferwilligkeit anzuspornen, genügt doch wahrlich das eine große, alles umfassende Kriegziel: die Verteidigung der Ehre und der Existenz des deutschen Vater-

landes in der Gegenwart und die Sicherung dieses Vaterlandes gegen ruchlosen Friedensbruch für alle Zukunft, und auf der anderen Seite die Frage: was würde aus Deutschland werden, wenn seine Feinde ringsum im Stand wären, uns das Gesetz ihres Willens aufzuerlegen? Nicht die Erörterung unserer Kriegsziele ist notwendig, sondern die der Kriegsziele unserer Feinde. Sie haben aus ihrem Herzen keine Mördergrube gemacht, sie haben uns nicht darüber im Unklaren gelassen, was uns im Falle einer entscheidenden Niederlage zugebracht ist. Die mühsam errungene Einheit Deutschlands soll wieder zerstört, Nord- und Süddeutschland sollen auseinandergerissen werden. Im Osten soll der russische Bär seine breite Tazze auf die deutschen Grenzprovinzen legen. Im Westen soll nicht nur Elsaß-Lothringen wieder vom Deutschen Reiche losgetrennt, sondern auch der blühendste Teil der Rheinlande zu Frankreich geschlagen, oder auch mit dem künftigen ganz und gar unter englisch-französischer Vormachtigkeit stehenden Belgien vereinigt werden. Der „Temps“, das Organ der französischen Regierung, führte erst dieser Tage wieder aus, die Deutschen aufzuregung erregende Kriegsziele müsse nicht nur so bemessen werden, daß die Kriegskosten sämtlicher Entente-Mächte gedeckt würden, sondern auch das, was vom Deutschen Reiche übrig bliebe, müsse in die Unmöglichkeit versetzt werden, jemals wieder Mittel für militärische Rüstungen aufzuwenden. Und wie man die wirtschaftliche Vernichtung Deutschlands betreiben will, hat die unter maßgebender Einflußnahme des kaltschnenden England abgehaltene Pariser Wirtschaftskonferenz mit aller Deutlichkeit zum Ausdruck gebracht. Man hat wohl über diese Kriegsziele unserer Feinde bei uns gesprochen. Man sollte sie ernst nehmen. Kein Zweifel, daß Revanchelust, Erwerbssücht, Hass, Haß und Großmannstucht im Bunde alles das verwirklichen würden, wenn wir in dem furchtbaren Ringen unterlägen. Dann würde unser blühendes Vaterland arm, elend und verwüstet dastehen, wie in der schrecklichen Zeit nach dem 30-jährigen Kriege. Wenn jemals das „Wehe dem Besiegten“ im Laufe der Weltgeschichte gegolten hat, so würde es in seiner ganzen furchtbaren Bedeutung einem besiegten und niedergeworfenen Deutschland gegenüber Geltung haben. Darüber wird viel zu wenig im deutschen Volke nachgedacht, darüber wird viel zu wenig geredet und geschrieben. Und doch ist nichts so sehr geeignet, das deutsche Volk zur äußersten Anspannung aller Kräfte anzutreiben, und den furor teutonicus in seiner ganzen Gewalt zu entfesseln, als der Ausspruch in eine Zukunft, in der Deutschland die Folgen einer entscheidenden Niederlage auf den Schlachtfeldern zu tragen haben würde. Der Präsident der französischen Republik, Poincaré, hat am 15. Juli in einer Festversammlung, anlässlich des Nationalfeiertages in Paris den Satz ausgesprochen: „Für die großen europäischen Nationen geht es um Sein oder Nichtsein.“ So ist es. Vor allem gilt das für Deutschland, das im Mittelpunkt des gewaltigsten Völkerringens aller Zeiten steht. Davon muß sich bei uns alles durchdringen, darauf muß immer und immer wieder hingewiesen werden. Das ist auch das beste und wirksamste Mittel, um dem deutschen Volke die Notwendigkeit zu predigen, in seinem Innern alles Trennende zurücktreten zu lassen, den inneren Frieden, die erste Voraussetzung des endlichen Erfolges unverbrüchlich zu hüten und zu wahren.

Stürmer erklärt.

(ab.) Aus Anlaß seiner neuen Ernennung erließ der Minister des Auswärtigen und Vorsitzende des russischen Ministerrates Stürmer eine Erklärung, aus der in der Hauptsache das nachstehende hervorgehoben werden soll. Stürmer sagte: Deutschland hat den Krieg hervorgerufen, bei dessen Führung es sich mit dem Ruhme der völligen Vernichtung der Menschheitsbildung bedeckt. Mögen daher die harten Folgen, die daraus entspringen, über dieses Land hereinbrechen. Alle unsere Gefühle dürfen nur von dem einzigen machtvollen Rufe geleitet sein: Krieg bis zum Endsiege! Ich zweifle nicht, daß das mir anvertraute Amt alles, was von ihm abhängt, tun wird, um diesen Weg in Festigkeit und Klarheit, entsprechend der Würde des großen Rufes, zu verfolgen. An einer anderen Stelle sagt er: In der diplomatischen Welt bin ich ja Neuling, aber die Fragen der auswärtigen Politik waren mir immer nahe, und schon als Student widmete ich meine Aufmerksamkeit allem, was das Herz eines jeden Russen lebhafter schlagen läßt.

Wenn sich der Vorsitzende des Ministeriums eines Weltreiches bei der Übernahme des hochbedeutenden Auswärtigen Amtes mit den Worten einführt: „In der diplomatischen Welt bin ich ja Neuling“, so ist das ein Bekenntnis der Unreife zu diesem neuen Amte, das durch die starke Betonung der Beschäftigung mit auswärtigen Dingen während der Studienzeit in keiner Weise gemildert wird. Die ganze Erklärung besagt demnach nichts anderes, als daß Stürmer beim Eintritt in das Amt wie ein Student die Lehren von seinem Rector

ger lernt, und die Uebung heist Beschimpfung des deutschen Namens und Wesens, von dessen Menschheitsbildungswert gerade die russischen Halbasiaten am allerwenigsten von allen Kriegsführenden verstehen — natürlich von Tschernoffen und Fidschinsulanern abgesehen. Im übrigen ist die Erklärung tatsächlich die eines Reulings. Um die slawische Frage drückt sie sich herum, und die Inhaftigkeit ihrer Sätze sucht sie durch Wzrasen eines früheren Vorgängers im Amt und des Zaren Alexis, die durch das Altern nicht besser geworden sind, zu bedecken.)

Briand und Stürmer.

WB. Nach einer „Temps“-Nachricht hat der russische Ministerpräsident Stürmer nach der Uebernahme des Ministeriums des Auswärtigen ein Begrüßungstelegramm an Briand gerichtet, in dem er ein festes Zusammenhalten der beiden Länder im Kampf verheißt. Briand antwortete im gleichen Sinn und erwähnte auch die anderen „tapferen Verbündeten“. Die „Agence Havas“ hat bisher den Depeeschentwechsel nicht verbreitet.

Lotales und Provinzielles

Schierstein, den 29. Juli 1916.

a Reise. Die Sonne, die Sonne! so mochte mancher ausrufen, als nach wochenlanger Regenkühe und schwerer Trübung endlich das Tagesgestirn wieder in strahlender Schönheit am wolkenlosen Himmel emporstieg. Eine wahre Sehnsucht nach Licht hatte uns alle erfasst; denn niemals, so lange wir zurückdenken konnten, war ein Sommer so lichtlos gewesen wie der bisherige und die dumpfen Nebelschwaden, die alembeugend und erkaltend jeden Morgen uns von neuem bedrückten, schienen ein seltsames Gelüste der Natur anzudeuten, in einem Sprung aus dem Frühling wieder in das Erschauern des Spätherbstes zu gelangen, ohne ihre vornehmste Pflicht gegen uns arme Menschen erfüllt zu haben, ohne uns die Zeit der sommerlichen Reise zu gönnen, die uns nicht nur unser leibliches Gedeihen sicherstellt, die uns auch in dem ruhigen Prangen ihrer Fülle, in der gleichmäßigen Sicherheit, mit der Blume auf Blume sich entfaltet, Mehre auf Mehre schwillt und sechsigfache Frucht bringt, ein Gleichnis bietet, wie das Leben noch wertvoll wird, wenn die brausende Glut und Schönheit der Jugend schwindet, wenn Zwischenwand nach Zwischenwand fällt und das Leben anscheinend in dem Gleichmaß sich dehnt. Wie wird auch die Seele voll ruhigen Genießens, voll seiner klingender Stimme aus Nähe und Ferne, wenn die Sommer Sonne über den Hügeln glänzt, wenn zwischen den weichen verdämmenden Linien des Laubwaldes der Goldstrom des reifenden Getreides sich hervordrängt, und aus den matten Schwaden des trockenen Grases ein Duffstrom uns überfällt. So, jetzt ist die Zeit der Erfüllung; hastiger werden die Bewegungen des Landmannes; unermüdlich vom Morgen bis zum Abend regt er die flehigen Arme und über die gedräunten Gesichter gleit der Schweiß seine Furchen. Krieger sind's, die im Inland kämpfen gegen den Feind, den die da draußen sich noch zugesehnen gedachten, gegen den Hunger. Jetzt heißt es keine Zeit verlieren. Nicht immer hat die Sonne bewiesen, daß sie unsere Verbündete ist; will sie ihren guten Ruf wieder zu Ehren bringen, desto besser. Eine längere Periode trockenen Sommerwelters verheißt uns der Weltermacher. Daß sie in die Erntezeit fällt, mag uns zu guter Vorbedeutung dienen. Vielleicht reist auch auf den Schlachtfeldern jetzt die Ernte für Deutschland, der Lohn für das jähe Ringen zweier Jahre.

** Bei der gestern Nachmittag auf dem hiesigen Rathaus stattgefundenen Zwangsversteigerung der Eheleute Philipp Nikolay gehörigen Wohnhäuser Nr. 23 und 24 mit Hofraum, Hausgarten und Nebengebäuden, sowie verschiedener Ackergrundstücke hat die Kass. Landesbank als erste Hypothekengläubigerin die beiden Wohnhäuser und das Grundstück an der Ludwigstraße zum geringsten Gebot, und zwar das Haus Nr. 23 zu 480,80 Mk., das Haus Nr. 24 zu 348,83 Mk. und den Platz an der Ludwigstr. zu 107,81 Mk. erworben. Der zweite Hypothekengläubiger, Verschuldungsverein Biebrich, gab ein Angebot nicht ab und ließ seine Rechte in Höhe von etwa 10.000 Mk. ausfallen. Das Ackergrundstück am Zuchgraben erwarb die Wwe. Wilh. Thiele von hier.

In treuer Hut.

Roman von E. Borges.

39. Fortsetzung.

12. Kapitel.

Hugo Rizino war leichenblau geworden, er unterdrückte einen Schreckenslaut, mit einer schnellen Bewegung näherte er sich der Tür und hätte wahrscheinlich das Zimmer verlassen, wenn der Anwalt seine Absicht nicht deklariert hätte.

„Ich kam ja hauptsächlich in ihrer Angelegenheit, Signor Rizino, bleiben Sie ruhig, wo Sie sind,“ da der Anwalt höflich.

„Ich muß wegen dieser Störung Ihre Verzeihung erbitten,“ wandte sich der Anwalt dann an Frau von Warned, „aber als zweiter Vormund dieser jungen Dame und als Freund ihres verstorbenen Vaters muß ich gegen eine Verbindung mit diesem Italiener Protest einlegen. Still, mein Herr,“ wandte er sich an Hugo, der sich ihm drohend gegenüberstellte und unverständliche Worte murmelte, „ich habe triftige Gründe, die ich jetzt darlegen will.“

„Bitte, setzen Sie sich,“ begann Thilo, seinem Gast einen Sessel bietend. „Aha,“ wandte er sich dann dem jungen Mädchen zu, „sieh doch nicht so ängstlich drein, es ist nur zu Deinem Besten.“

„Man will uns trennen, der Anwalt und Hugo sind

als Erbin des verstorbenen Hypothekengläubigers Weiland, zum Preise von 1600 Mark.

** Preußisch-Süddeutsche Klassenlotterie. Die Lose für die zweite Klasse 234 Lotterie sind bis spätestens 7. August in unserer Expedition einzulösen. Die Ziehung beginnt am 11. August.

** Auszeichnung. Dem Landsturmann Alfred Zöller wurde das Eisene Kreuz zweiter Klasse verliehen.

OC. Erntezeit. Etwas später als in anderen Jahren hat in diesem Sommer das Volk der Schnitter seine Arbeit begonnen. Aber das Ergebnis ist, wie schon früher an dieser Stelle erwähnt, zumindest dasjenige einer guten Durchschnittsernte und gegen die traurige Ernte des Vorjahres gemessen sogar als hochbefriedigend zu bezeichnen. Russen, Franzosen und Engländer teilen sich wie schon im Vorjahre so auch diesmal wieder in den Vorzug, unser Broterzeugnis einbringen zu dürfen. Ein Treppenzug der Wellgeschleife dürfte es genannt werden, daß hier in der Heimat dieselben Feinde im Schweiß ihres Angesichts an der Eindringung der Ernte arbeiten und damit ihren Landsleuten, deren Absichten auf das Gegenteil hinausgehen, direkt entgegenarbeiten. Im übrigen kann man allgemein die Erfahrung machen, daß auch alle diese Gefangenen, obwohl sie unsere Gegner sind, um unsere Ernte genau so besorgt sind als wir selbst. Hat doch auch bei den meisten von ihnen, die seit Jahresfrist oder noch länger sich in Deutschland aufhalten, die ursprüngliche Anschauung über unser Vaterland und seine Bewohner sich bereits sehr erheblich geändert.

— Steigende Sparsamkeit. Im Monat Mai haben die Einlagen bei den deutschen Sparkassen ein starkes Wachstum gezeigt. Sieht man von den Abbuchungen der Zeichnungsbeträge auf die vierte Kriegsanleihe ab, so betrug die Kapitalvermehrung bei den gesamten deutschen Sparkassen im Mai 250 Millionen Mark gegen 235 Millionen Mark im gleichen Monat des Vorjahres. Berücksichtigt man aber die Zeichnungen, dann bleibt immer noch ein Ueberschuß von 15 Millionen Mark. Seit Beginn dieses Jahres haben die deutschen Sparkassen — ohne die Kriegsanleihe gerechnet — einen Zuwachs von 1300 Millionen Mark erfahren gegen 1265 Millionen Mark in der gleichen Zeit des Vorjahres.

Mitteilung des Rheingauer Weinbauvereins.

Da der Sauerwurmmolkenflug seinem Ende entgegen geht, so ist die Zeit zur Bekämpfung des Sauerwurms mit Tabaklauge und Schmierseife gekommen. Wir raten, damit vom 31. Juli ab zu beginnen und die Bepflanzung der Trauben recht gründlich durchzuführen. Gleichzeitig empfiehlt es sich, zum Schutze gegen Oidium und Peronospora den ganzen Stock mit derselben Brühe zu besprühen. Die Sprühbrühe wird folgendermaßen hergestellt: Man bereitet eine 1%ige Kupfervitriolalkalibrühe, giebt derselben auf 100 Liter 1½ kg 9-10%ige Tabaklauge und ¼ kg gute Schmierseife zu. Die Schmierseife muß vorher in etwas kochendem Wasser aufgelöst werden. Nach dem Erkalten giebt man das Nikotin unter innigem Rührern dazu, erst dann erfolgt die Vermischung mit der Kupfervitriolalkalibrühe. Da das Nikotin bei heißem Weller sehr leicht verdunstet, so ist es ratsam, stets nur den ungefähren täglichen Bedarf an Brühe herzustellen.

Schilling,

Obst- und Weinbauinspektor der Landwirtschaftskammer.

Aus aller Welt.

Der Längstbeweinte. Eine freudige Ueberzählung wurde der Familie Naliski in Bönne bei Hamm zuteil. Frau Naliski, die ihren Mann längst als tot beweint hatte, erhielt jetzt, nach 20 Monaten ein erstes Lebenszeichen von ihm, und zwar aus Sankt in Sibirien, wo er sich in russischer Gefangenschaft befindet.

„Ein Jahr zurück! Allgemeine Körperstärke.“ Ein Landmann im Oldenburgischen hatte neben 19 gewöhnlichen Hühnern auch eine Zwerghenne. Nun wurden ihm nachts sämtliche Hühner gestohlen. Nur die Zwerghenne gaderie am andern Morgen allein im Stall umher. Sie trug am Hals einen Zettel mit der Aufschrift: „Ein Jahr zurück! Allgemeine Körperstärke.“

Feinde, und ich glaube nicht ein Wort, was gegen ihn gesagt wird,“ schlüßte Aha mit bedehender Stimme. Der greise Anwalt lächelte. „Ich habe noch nie in meinem Leben mit Signor Rizino gesprochen, und sehe ihn heute zum erstenmal; warum sollte er also mein Feind sein,“ beruhigte er das erregte Mädchen. „Der Zwied meiner Reise ist nur der, das Kind meines Freundes vor Schmach und Schande zu retten.“

„Schmach? Schande? wie dürfen Sie es wagen, diese Worte in Verbindung mit meiner zukünftigen Gattin zu bringen?“ brauste Hugo auf.

„Warten Sie doch, bis Sie alles gehört haben, was ich zu sagen habe,“ versetzte ruhig der Anwalt; dann fuhr er fort: „Wenn ich recht unterrichtet bin, hat sich dieser Herr als reicher Gutsbesitzer ausgegeben, der einer alten, achtbaren Familie entstamme. Diese letzte Aussage beruht auf Wahrheit. Nach genauen Erkundigungen brachte ich in Erfahrung, daß dieser Herr als geachteter Kaufmann, sogar als Käufer oft schwere Schulden verbüßt hat und in der That ein reichlicher Mann ist. Er hat eine Töchterin, die so stark verschuldet, daß er seine Gläubiger nur mit der Aussicht beschwichtigen kann, mit dem Gelde seiner Braut sie zu befriedigen. Ferner mußte er seiner Schwägerin, geborene Carola Barnelli, eine Summe von 50.000 Mark versprechen, als Lohn für die Bemühungen, die Spur der reichen Erbin in Freiburg aufzuspüren, und 1 Millionen Mark nach der Hochzeit. Nun Fräulein Aha, sind jetzt noch willens, diesen Hugo Rizino zu ehelichen?“ Aha war leichenblau geworden, doch keine Miene ihres Antlitzes änderte. „Nichts! Ihre Gestalt doch imponiert

Gusta; Tageloh Erbe. Der Naturmench Nagel, der sich aus Hölha in Sachsen eine Lebensfahrt holte und in Arendsee in der Altmark sein aufgeschlagen hat, kündigt im „Arendb. Wochenbl.“ durch gutes gütige wurde uns heute ein hübscher ger vegetarier glücklich geboren; der name des herzog gelobt; arendse atm., 20. juli 1916, gustaf nagel frau.“

Frau Hamster auf Reisen. Ein weiblicher Ferienhamster wurde, wie die „Nail. Jtg.“ berichtet, Had Rissingen kurz vor der Abreise entdeckt, dem Gepäc wurden hervorgeholt und beschlagnahmt: 5 Pfund Butter, 180 Eier, 9,5 Pfund Griech, 2,5 Reis, 6 Pfund Mehl und an 20 Pfund Wurst!

Allerlei Nachrichten.

Erfolg eines deutschen Hilfskreuzers.

WB. Berlin, 28. Juli. (Amtlich.) Am 27. 1 Uhr vormittags nahm ein deutscher Hilfskreuzer 15 Seemeilen südöstlich Arendal des waffneten englischen Dampfer „Eino“ nach einem Geleht. Der Dampfer ist eingekerkert.

Deutscher Heeresersatz.

(35.) Gegenüber den Behauptungen unserer Dauphinslands Menschenzahl Mannschafersatz nicht ausreichend sein, um dauernd die Lücken auszufüllen, die der bare Kampf an drei oder vier Fronten mit sich bringen kann, die „Voss. Jtg.“ auf Grund amtlicher Angaben teilen, daß unser Mannschafersatz keinerlei Schwierigkeiten bereitet. Die deutsche Heeresleitung hat noch auf die Jahrgänge 1898 und 1899 zurückzugreifen können. Die Ersatzbataillone und die Rekrutendepots den dauernd auf dem vollen Stande gehalten. dem sind im Interesse der Aufrechterhaltung des schaftebens Hunderttausende vom res dienste zurückgestellt, die im berangezogen werden könnten. — Die vorstehende dung, deren Wahrheit jeder Deutsche kennt, bezug das unlösliche Rätsel, das die deutsche Kriegsge unsern Feinden täglich aufgibt: Woher nehmen diese Deutschen ihre Soldaten, während es uns mehr am Besten, an Mannschaften, mangelt? Das heimnis der deutschen Ordnung verschafft, wie über Bern erfährt, gerade jetzt wieder dem „Temps“ Bestimmungen, denn er fragt erlaubt um unruhig in einer Militärkritik, woher die feindl Verstärkungen kommen könnten, die sich mit solcher Bitterung gegen die englischen Truppen schlugen. felsen von Verbund, nämlich die Brandenburger. könnten indessen nicht beträchtlich sein, da inswischen Wiederangriff auf Höhe 304 erfolgte. Auch aus Land seien Verstärkungen gekommen, die indessen so wenig bedeutend seien, da der Vorrat der starke Reserve beansprucht. So kommt „Temps“ lich zu dem Schluß, daß nur Teile der Wehrkraft blüht sein könnten, worauf er mit wüthiger An die britischen Heeresberichte anführt, die von Russen Andre und dem W. berichten.

Die schweren englischen Verluste.

WB. Aus dem Haag wird berichtet: Die eingetroffene Ausgabe des „Daily Telegraph“ Dienstag gibt einigen Aufschluß über die englischen Verlustlisten. In der offiziellen Zusammenstellung wird die allerdings sehr hohe Zahl von Offizieren, darunter 86 Tote, in den Verlustlisten geführt. Die Zahl der Mannschaften in den Verlustlisten beträgt 3704, darunter 716 Tote. Zur Zeit veröffentlicht der „Daily Telegraph“ jedoch Namen der in der Verlustliste vorfindenden Verluste was ein gedruckt lange Spalten in Anspruch und bei der Zählung über 7000 Namen ergibt. „Times“ vom Mittwoch bezieht die Verluste mit Offizieren, darunter 118 Tote; hierzu kommen Namen von 40 getöteten Offizieren, die die besonders und nach privaten Nachrichten aufgeführt. Zahl der Mannschaften in den Verlustlisten beträgt darunter 419 Tote. Am Donnerstag gibt die die Zahl der Offiziere in der Verlustliste mit darunter 4 Tote, wozu noch 37 tote Offiziere die die „Times“ besonders aufgeführt. Die Zahl Mannschaften aus den Verlustlisten beträgt 3367.

Ein französisches Kriegspanama.

(35.) Hervey macht sich in seiner „Victoire“ Wortführer der Offentlichkeit, indem er fragt, was Einnahmen der zahlreichen wohlthätigen Veran während des Krieges geblieben seien. Wir sind es, heißt es, in Frankreich gewöhnt, daß Wohlthätig leiste, selbst die bestgelungenen, immer Fehlbeiträge

und versetzte entschieden: „Wenn Hugo mich überzeu er mich liebt, so kümmert es mich wenig, ob er reich ist, da ich doch genug habe. Ich will lieber irgend einen andern Mann heiraten.“

Sie wandte sich mit diesen Worten Hugo zu, Antlitz sich schüchtern erhob und der jetzt das Mädchen in seine Arme geschlossen hätte, wenn nicht nicht hindernd dazwischen getreten wäre.

„Dieser Mann hat Sie getäuscht, Ihnen heuchelt und eine glückliche Zukunft vorgezeichnet, schenken ihm Ihr ganzes liebevolles Herz,“ sagte Aha freundlich. „Heutzutage kann auch der bestmünd ein junges Mädchen nicht hinter Schloß und halten, um Szenen, wie diese zu vermeiden. Aber sich des Schutzes, mit Ihnen zu emstlichen, muß werden. „Ja, Signor Rizino,“ rief er drohend, ler, Lügner, gewissenloser Schurke, diese Ausdrücke einen Glenden nicht zu stark, der ein unerfahrenes Mädchen aus einem glücklichen Heim Locken und in derben stürzen will. Ist es denn nicht genug, daß Ihre Gattin namenlos elend gemacht haben?“

„Das ist eine Lüge,“ rief Hugo wild, „ich verheiratet, Aha ist meine erste, meine einzige Frau.“ Ihre arme Gattin starb vor zwei Jahren in Trennung, wohin Sie die Unglückliche gegen ihren Willen brachten,“ erklärte der Anwalt gelassen. „Glücklicherweise bin ich in der angenehmen Lage, sein Aha von der Wahrheit meiner Worte zu über

Fortsetzung

Teilen des Reiches zahlreich besuchte Sitzung ab. Die Verhandlungen waren vom Geiste unerschütterlicher Zuversicht getragen. Einstimmig wurde nachstehende, grundlegende Erklärung beschloffen: Der Deutsche National-Ausschuß sieht seine Aufgabe darin, den Geist der Zuversicht im Volk daheim zu pflegen und damit den Rückhalt für unsere Kämpfer im Felde zu stärken. Er hält es deshalb für seine vaterländische Pflicht, allen Bestrebungen entgegenzutreten, welche unter Vertennung des Ernstes der Stunde die siegverheißende Eintracht gefährden. Sein Leitspruch heißt: Geschlossenheit nach innen! Entschlossenheit nach außen! In diesem Geiste wird er auch, wenn die Zeit gekommen ist, im Vertrauen auf unsere militärische und politische Leitung seine Kräfte für einen Frieden einsetzen, der unseren Opfern entspricht und die Gewähr der Dauer in sich schließt.

Der Bukarester Korrespondent des „B. T.“ berichtet: Ungeachtet der fortdauernden Munitionszufuhr für Rumänien durch Rußland und der verschiedenen Gerüchte über militärische Vorbereitungen Rumäniens sind überstürzte Ereignisse in Rumänien auch weiterhin nicht wahrscheinlich. Die Entwicklung der militärischen Lage auf den Kriegsschauplätzen, vor allem im Osten und die Entwicklung der Lage in Rumänien, stellen zwei Linien dar, die durchaus parallel verlaufen, und man kann nicht sagen, daß die Kurven der militärischen Ereignisse sich erheblich dem Kulminationspunkt genähert hätten, an dem auch die Haltung Rumäniens sich entscheiden würde.

Bern, 28. Juli. (BZ. Nichtamtlich.) Zu der Frage, ob Rumänien zu Gunsten der Entente eingreifen werde, sagt der „Secolo“ in einem Bericht aus Rom, Rumänien stehe zwar vor der Entscheidung, habe aber noch keinen Entschluß gefaßt. Dieses müsse betont werden, da die deutsche Presse teilweise mit ihren Nachrichten etwas zu weit gehe. Rumänien werde immer noch fünf oder sechs Wochen abwarten müssen. Solange die Alliierten nicht den Kampf an der Front von Saloniki eröffneten, könne man behaupten, daß auch das rumänische Eingreifen nicht nahe bevorstehe.

Naag, 28. Juli. (WVB. Nichtamtlich.) Das Sekretariat des internationalen sozialistischen Bureaus hat heute einen telegraphischen Bericht empfangen, daß die beiden Vertreter der rumänischen sozialdemokratischen Partei insofern der ersten internationalen politischen Lage in Rumänien verhindert sind, an der sozialistischen Konferenz teilzunehmen.

Berlin, 29. Juli Zur Lage in Rumäien meldeten das „Berliner Tageblatt“ aus Buzarest: die wichtigste Veränderung, die während der letzten Tage eingetreten sei, sei die, daß der Ministerpräsident sehr erheblich an Ellenbogenfreiheit eingebüßt habe. Es werde jetzt nicht nur von den Vertretern des Bierzverbandes, sondern auch von einer ganzen Reihe von Mitgliedern der eigenen Partei zur Entscheidung gedrängt. Auf der anderen Seite habe auch die Tatsache, daß deutsche Truppen gemeinsam mit bulgarischen an der Donau stehen und im Transport an die Karpathengrenze sich befinden, auf die überhitzten Gemüther sicherlich abkühlend gewirkt. Ein klares Urtheil werde sich aber erst in einigen Tagen fällen lassen.

Hollands Kriegsübersicht.

Amsterd., 28. Juli. (W.B. Nichtamtlich.) Das „Handelsblad“ schreibt in seiner Kriegsübersicht: Daß an der Sommerfront heftig gekämpft wird, wissen wir auch ohne die kleinen Episoden, die von französischer und englischer Seite aus in die Welt geschafft werden. Es geht daraus nur hervor, daß, so energisch der Angriff auch durchgeführt sein mag, die Verteidigung der eroberten Stellungen sicherlich nicht weniger tapfer war, sonst wäre es in der That nicht begreiflich, daß der Geländegewinn sich, nachdem 5 Millionen Granaten auf die Stellungen abgefeuert worden sind, auf ein paar Kilometer beschränkt. Das Blatt fragt: Muß das ganze besetzte Gebiet in Frankreich und Belgien erst völlig verwüstet werden, ehe der erbitterte Kampf beendigt werden kann? Dann wäre der Sieg die größte Niederlage. Denn dann stände der Sieger vor einer vollkommen verwüsteten Landschaft, einer unwirklichen Wüstenei, die erst nach Jahren wieder einigermaßen wie eine bewohnte Gegend aussehen würde.

Energischer Einspruch der „Bayerischen Staatszeitung“ gegen die Angriffe auf den Reichskanzler.

München, 29. Juli. (W.B. Nichtamtlich.) Zu dem Telegrammwechsel zwischen dem Kaiser und dem König schreibt die „Bayerische Staatszeitung“: Freudigen Wiederthalles sind diese Worte gewiß, mit denen unser König in seinem Teleg. „m und der Kaiser in seiner Antwortdepeche unserer Marine höchste Anerkennung zollt. Das zugleich ausgesprochene Vertrauen in die un-

überwindliche Stärke der deutschen Waffen zu Wasser und zu Lande wie die feste Zuversicht, daß unsere Flotte auch ferner ihren Mann stellen und den bereits errungenen Erfolgen neue Siege über unsere Feinde anreihen wird, ist der Ausdruck von Gefühlen, die überall in Deutschland uneingeschränkt geteilt werden. Aus dieser Kundgebung der beiden Monarchen möge aber auch all-überall das unbedingte Vertrauen geschöpft werden, daß unsere führenden Männer und unsere leitenden Stellen einzig und allein und zu jeder Zeit von dem selbstverständlichen Willen beherrscht sind, die dem Deutschen Reich zu Gebote stehende Macht und Kampfmittel gegen jeden unserer Gegner zur rechten Zeit und mit aller möglichen Energie zur Geltung zu bringen. Daß heute bei uns in Deutschland für alle Entscheidungen der Krieg-

führung wie der Polstik nur der eine Gedanke maßgebend sein kann und entscheidend ist, unser Volk so bald und so schnell wie nur immer möglich zu einem ehrenvollen und dauernden Frieden zu führen, ist eine Selbstverständlichkeit, die auch nur eines Wortes der Versicherung nicht bedürfen sollte. Wenn dies gleichwohl geboten erscheint, zu einem solchen Vertrauen zu mahnen, so trifft die Verantwortung hiefür die Persönlichkeiten, deren Patriotismus nicht in Zweifel gezogen werden soll, die aber durch vermeintliches Besserwissen und Besserkönnen sich berufen fühlen, während Deutschland um seine Existenz und um seine Zukunft kämpft, gegen unsere führenden Männer Mißtrauen auszustreuen und damit Unruhen und Unfrieden im Innern des Reiches stiften. In eine Zeit, in der Millionen deutscher Männer ihr Leben für das Vaterland einsehen und Hunderttausende ihr Blut für die Heimat vergießen und in der von jedem Einzelnen auch zuhause bisher ungetannte Opfer und Entbehrungen verlangt werden, ist Einigkeit und Vertrauen unentbehrlicher denn je. Wir verbitten uns deshalb zu solcher Zeit eine Agitation, die auf falsche oder ungenügende, oft in recht bedenklicher Weise erworbene Informationen gestützt ist und bei ihrer Kritik Verleumdungen und Verdächtigungen niedrigster Art gegen unsere an leitender Stelle berufenen Staatsmänner geistlichlich verbreitet! Wir verbitten uns solche Machenschaften, denen gar häufig auch verborgen gehaltene Motive zugrunde liegen, Machenschaften, die bisher nicht in deutschen Landen heimisch gewesen und die wir auch in Zukunft dem feindlichen Auslande überlassen wollen! Wir verbitten uns in Deutschland Intrigue und Intriguen, deren Erfolge nur von unseren Feinden mit freudiger Spannung erwartet wird! Deutschland ist durch seine Treue zu seinen Führern groß geworden. Daran wollen wir auch in dieser ersten Zeit, die Deutschland bechieden ist, festhalten!

Berlin, 29. Juli. Gegenüber einer in norwegischen Blättern abgedruckten Pariser Meldung, wonach in Belgien und Nordfrankreich von Deutschen geraubte Kunstgegenstände in großen Mengen in Skandinavien zum Verkauf gelangen sollen, haben die norwegischen Zeitungen „Dagbladet“ und „Aften Posten“ erklärt, die Nachricht müsse auf einem Mißverständnis beruhen, da Nachfragen bei den Kunsthändlern in Kristiana ergeben hätten, daß sich zur Zeit nur wenige Kunstgegenstände auf dem Markte befänden und daß diese von den norwegischen Händlern vor dem Kriege auf rechtmäßige Weise erworben worden seien. Dieser Vorgang zeigt von neuem, wie leichtfertig seitens unserer Gegner lendenziöse Nachrichten zum Zwecke der Diskreditirung Deutschlands in die Welt gesetzt werden.

Großes Hauptquartier, 29 Juli 1916.

(W. B. Amlich)

Westlicher Kriegsschauplatz.

Im Sommegebiet fanden lebhafteste Artilleriekämpfe statt. In der Gegend von Pozieres scheiterten englische Angriffe. Hart nördlich der Somme wurden Angriffsversuche unterdrückt.

Im Maasgebiet verlief der Tag ohne Infanterietätigkeit.

Heeresgruppe des General-Feldmarschalls
von Hindenburg.

An der Front keine besonderen Ereignisse. Unsere Flieger griffen mehrfach mit Erfolg feindliche Truppentransportzüge und Bahnanlagen an.

gruppe des General-Feldmarschalls
Prinz Leopold von Bayern.

Auch die gestern früh noch nicht abgeschlossenen Kämpfe an der Front Iztobowa—Wngoda sind völlig zu unseren Gunsten entschieden.

Heeresgruppe des Generals von Zinsingen

Die Russen haben ihre Angriffe gestern auch auf Teile des Stachobabschnittes und die Front nordwestlich von Luda ausgedehnt. Ein nordwestlich von Sokul angesehener starker Angriff wurde mit schweren Verlusten für den Feind abgewiesen.

Schwächere Vorstöße an anderen Stellen der Stoschfront sind ebenfalls gescheitert.

Nordwestlich von Lud ist es dem Feind nach mehrfachen vergeblichen Anläufen gelungen, in unsere Linien in der Gegend von Trosten einzubringen und uns zu veranlassen, die hier bisher noch vorwärts des Stochod gehaltenen Stellen aufzugeben.

Westlich von Luz ist der russische Angriff durch unseren Gegenstoß zum Stehen gebracht worden.

Bei Zwiniacze, östlich von Gorochow, wurde der Feind abgewiesen.

Ein russisches Flugzeug ist südlich von Berespa im Luftkampf abgeschossen.

Armee des Generals Grafen von Boßner.

Die mehrfach wiederholten russischen Angriffe in der Gegend nordöstlich und südöstlich von Monasterzyska brachen unter großen Verlusten für den Gegner zusammen.

Ballantriesschauplatz.

Die Lage ist unverändert.

Am 26. Juli stürzte ein feindlicher Flieger über dem Doiran-See ab.
Oberste Heeresleitung.

Zur Lebensmittel-Vergung.

Die Regelung der Schweinefleisch-Preise. In der bayerischen Presse beklagt Dr. Heim die Art der Schweinefleischpreisfestsetzung im Reich und das Fehlen von Höchstpreisen für Ferkel und Läufer. Da in Bayern die Schweinehaltung in der Hauptsache bei den kleinen und mittleren Betrieben liegt, die die Schweine nicht züchteten, sondern nur Ferkel einstellten und ausmästeten, könne der bayerische Schweinehalter bei den hohen Ferkelpreisen und dem Mangel an Mastmitteln das hochbezahlte schwere Ferkel nicht erzielen und daher auch nicht auf seine Rechnung kommen. Eine Regelung durch Mastverträge der Städte mit den Schweinehaltern nach norddeutschem Muster sei in Bayern versucht worden, an der großen Zahl der in Frage kommenden kleinen und mittleren Grundbesitzer aber gescheitert. Dr. Heim schließt seine Ausführungen: Zu meinem Bedauern lese ich, daß Herr von Batocki gelegentlich seiner Anwesenheit in Hessen erklärt habe, eine Aenderung der Schweinepreise lehne er ab. Vom bayerischen Standpunkt aus und im Interesse der bayerischen Konsumenten sei das sehr zu bedauern. Herr von Batocki kenne offenbar die bayerischen Verhältnisse nicht. Entscheidungen über so wichtige Fragen würden augenscheinlich getroffen, ohne daß bayerische Sachverständige Gelegenheit hätten, sich zu äußern. Wenn diese Preisordnung beibehalten wird, so würden unsere mittleren und kleinen Schweinehalter geschädigt, andererseits habe der Konsument nicht den geringsten Vorteil.

Das Abschachten von Milchkuhen. Auf den Viehhammelstellen der Viehhändler-Verbände ist in den letzten Wochen, wie der Zentralviehhändlerverband mitteilt, festgestellt worden, daß eine große Zahl Milchkuhe abgekauft wurden, die noch sehr erhebliche Mengen Milch sahen. Auf einer der größten Sammelstellen sind unter 1200 Kühen fast 600 Kühe festgestellt worden, darunter solche, die noch bis zu 8 Liter täglich liefern. Infolge der Umlage und Enteignung, die leider im Lande oft nicht nach den Anweisungen der Staatsregierung und den Wünschen des Zentralviehhändlerverbandes durchgeführt wird, werden heute in jeder Woche tausende von Milchkuhen abgeschachtet, so daß die Milch- und Butternot von Woche zu Woche größer werden muß. Die Zentralorganisationen für die Volksernährung haben sich jetzt mit dieser brennenden Frage befaßt, und es steht zu erwarten, daß ein Verbot der Abschachtung von Milchkuhen demnächst erlassen wird. Inzwischen werden alle Stellen, die im Lande mit dem Aufkauf betraut sind, darauf aufmerksam gemacht, Kühe, die überhaupt noch Milch geben, in den Betrieben zu lassen; denn es ist richtiger, diese Kühe weiter zur Zucht zu benutzen, und so die Buttererzeugung wirksam zu unterstützen. Der Fleischbedarf muß dann aus anderem Vieh gedeckt werden, und wenn dieses nicht ausreicht, wird sich eben die Bevölkerung mit noch weniger Fleisch begnügen können und müssen, da es überall im Reich nicht an Fleisch, sondern an Fett und vor allem an Butter fehlt.

Vermischtes.

Die geliehenen Säuglinge. Das Hamstern von Lebensmitteln, das in der gegenwärtigen Kriegszeit im heiligen Rufe mit ganz besonderem Eifer betrieben wird, hat in gewissen Bezirken eine ebenso merkwürdige, wie charakteristische Erscheinung hervorgerufen. Wie der „Nietisch“ aus Jarrizin berichtet, sind unter den Leuten, die sich vor den Läden zum Einkauf von Waren ansammeln, eine unerklärlich große Menge von Frauen und Männern zu sehen, die sämtlich Säuglinge auf dem Arm halten. Die Erklärung hierzu fand man schließlich darin, daß seitens der Kriegsverwaltung

angeordnet wurde, Leute mit Säuglingen an den Fronten vor allen anderen zu berücksichtigen. So hat sich nach und nach ein regelrechtes Säuglings-Gehege gebildet. Die Säuglinge werden, wenn man sie nicht selbst hat, ganz einfach von den Eltern gegen ein Entgelt ausgeliehen und verwandelt so unerwartet in achtbare Miternährer. Die durchschnittliche Leihgebühr für einen Säugling schwankt zwischen 20 bis 50 Kopfen.

Der Weg zu den Sternen. Ein Flieger, der der Sekunde etwa 28 Meter zurücklegt, würde nach nonatiger, ununterbrochener Fahrt den Mond erreichen, während er 5800 Jahre unterwegs sein müßte, um den Abendstern zu gelangen. Sollte er dagegen der einen Besuch abstatten, so brauchte er nicht weniger 17 000 Jahre zu dieser Reise, die ein Lichtstrahl einer Geschwindigkeit von 300 000 Metern pro Sekunde in knapp 8 und ein Drittel Minuten bewältigen könnte. Der gleiche Lichtstrahl, der in 1 1/4 Sekunden den Mond und in etwas über vier Stunden den Planeten der Erde fernsten Planeten, erreichen würde, würde doch rund 10 000 Jahre das unermessliche Weltall durchqueren, um zu den äußersten Sternen der Milchstraße zu gelangen, die von einer von der Erde abgefeuerten Kugel erst nach Verlauf von 3 bis 4 Milliarden Jahren getroffen würden. 5 Jahre brauchte sie allein, um die Sonne, dagegen nur 4 1/4 Tage bis zum Mond, zu erreichen. Der nächster Nachbar im Weltraum ist. In die Zahlen dieser verblüffenden Berechnungen freilich nicht immer, aber sie geben uns immerhin ein anschauliches Bild von der ungeheuren Ausdehnung des Universums.

Humoristisches.

* Der Eingeweihte. Herr (im Alibi): Hier ist es so friedlich in dieser Gegend; man braucht nichts vom Kriege. — Piccolo (geheimnisvoll): Ja, nur, wenn Sie die Rechnung kriegen!

Turngemeinde Schierstein.



Nachruf.

Abermals hat der schreckliche Krieg eine schmerzliche Lücke in unsere Reihen gerissen. Es starb den Heldentod fürs Vaterland unser hoffnungsvolles, treues Mitglied, der Kriegsfreiwillige Unteroffizier

Fritz Rücker

Inhaber des Eisernen Kreuzes 1 und 2. Klasse.

Sein Andenken wird bei uns stets in Ehren gehalten.

Schierstein, den 29. Juli 1916.

Der Vorstand.

Tierzüchter und Tierfreunde,
Landwirte, Förster und Gärtner,
Geistliche, Lehrer und Beamte,
welche Interesse für irgend ein Haustier besitzen,
oder
denen die Hebung des Volkswohls am Herzen liegt,
orientieren sich am zuverlässigsten über
alle einschlägigen Fragen aus der

Tier-Börse

Berlin SO. 16,
Göpenickerstraße 71.

Textlich und illustrativ vornehm ausgestattetes Organ.

Abonnementspreis von der Post abgeholt nur

78 Pfennig.

Frei ins Haus

90 Pfennig.

langen Sie Probennummern!

Das Ratsstübchen

ist neu eröffnet

Ein schönes
großes Zimmer
parterre sofort oder später
zu mieten.

Eine
Wohnung
2 Zimmer und Küche zu vermieten.
Näheres Friedrichstraße

Schöne
3-Zimmerwohnung
1. Etage Frontseite, sofort zu vermieten.
Näheres bei Frau W. a. b.
2. Etage Wilhelmstraße
Eine schöne 4. auf Wunsch
5-Zimmerwohnung
für 1. Oktober zu vermieten.
Wörthstraße

Schulranzen!

Größte Auswahl.

Billigste Preise.

offert als Spezialität

A. Letschert Wiesbaden, Faulbrunnenstrasse 10
Reparaturen.

3-Zimmer-Wohnung

und Küche

zu vermieten.

Dohheimerstraße

Eine tüchtige, fleißige Morgenfrau

oder älteres Mädchen von 8—12 Uhr
gesucht. Vorstellung vormittags.
Biebricherstr. 16.

Die Beleidigung

die wir gegen Herrn Anton Kunz
resp. Familie Kunz ausgesprochen,
daß durch Wachmeister Köppel
gestohlene Kartoffeln bei ihm ab-
geholt worden sind, nehmen wir
hiermit als unwahr zurück.
Wilhelm Hell. Friedrich Vang.

Schöne Ferkel

zu verkaufen. Lehrstr. 2.

Kopfkrämpfe

Kleiderläuse mit Brut, Flöhe, Wanzen vernicht.
Goldgeist W. Z. 75 198. Par-
kal u. geruchlos. Reinigt
die Kopfhaut. Befördert den Haarwuchs. Ver-
hindert Haarausfall und Zerfall neuer Pa-
ren. Vernichtet Typhusbakterien. Desinfiziert
beugend gegen Infektionskrankheiten. Achtung
für Schulkinder. Täglich 1. Ankerkranke. Nur
1. Kartonsack. 2. 0,60 u. 1,20 M. 1. Apoth. u. Dro-
g.

Empfehle mich im
Flicken und Ausbessern
von Wäsche, nehme auch
Mädchen
zum Stricken, Flickern, sowie sämt-
liche Handarbeiten zu lernen an
Frau Schäfer, Bahnhofstr. 22.

Kirchliche Nachrichten.

Katholische Kirche.

7. Sonntag nach Pfingsten.

Die Gottesdienstordnung ist wie
gewöhnlich, nur ist die Frühmesse
um 7 Uhr, während derselben ist
die feierliche Generalkommunion der
Kinder nach der Anordnung und
Meinung des hl. Vaters Benedikt
XV. Die Generalkommunion des
Jünglings-Verein ist damit ver-
bunden, nachmittags 3 Uhr Ver-
sammlung im Vereinslokal; nächsten
Sonntag Versammlung des Jung-
frauen-Vereins, Dienstag u. Donner-
stag Arbeitsstunden derselben.
Abends 8 Uhr tägliche Kriegsandacht;
nächsten Freitag Herz-Jesu-Freitag,
am Schlusse der hl. Messe sakramen-
tal. Segen; am Vorabend Gelegenheit
zur hl. Beichte.

Evang. Kirche.

Gottesdienstordnung.

Sonntag, 30. Juli.

Vorm. 10 Uhr: Gottesdienst
Herr Pfr. H. Steubing. Christen-
lehre mit der männlichen Jugend.
Abendgottesdienst 8 1/2 Uhr Kriegs-
beistunde. Montag und Donner-
stag wie gewöhnlich.



Kostenlose
Beratung, Anfertigung von
Propaganda-Plänen u.s.w.,
Anzeigenannahme für alle
Zeitungen zu Originalpreisen
durch die
Centrale:
Berlin W. 9. Potsdamerstr. 20.
sowie deren sämtliche Geschäftsstellen.

INVALIDENDANK

Verein zur Förderung der Erwerbstätigkeit u. Unterstützung
deutscher Invaliden sowie deren Hinterbliebenen.

Läuse sowie Nisse

tötet rasch und sicher

LAUSOL LANG

D. R. P. angem.

Ausserordentlich wirksames Mittel zur

Vernichtung von Ungeziefer

im Schützengraben und

Quartier praktisch erprobt

Unschädlich für die Gesundheit u. leicht anwendbar

Zu erhalten in Apotheken und Drogeriegeschäften

Chem. Fabrik Griesheim-Elektron

Frankfurt a. Main

Unentgeltl. Besor

von
Rezepten, Drogen
Handverkaufsbücher
aus der Hofapothek Wiesbaden
Jakob Weh, Zeilstr.

Wein-Etiketten

zu jeder Ausführung liefert
Druckerei W. B.